

Dieses PDF enthält Quellen - zeitgenössische literarische Zeugnisse von Europäern und Osmanen - zum Artikel *Der Topkapi Serail – die Residenz des Sultans* in der Rubrik KUNST & KULTUR.

1) Der Sultanspalast – Lage und Architektur

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Der kaiserliche Palast liegt am anmutigsten Ort der Stadt. Man sieht von ihm auf die beiden Meere, den Pontus Euxinus [Anm. d. Red. das Schwarze Meer] und den Thrakischen Bosporus, und hinüber auf Asia minor. Denn es stößt das Saray an zwei Seiten ans Meer. Es begreift mehr denn eine deutsche Meile in sich, ist aber sehr unordentlich und ungeschickt gebaut. Die Gebäude stehen überzwerch, krumm und schräg durcheinander, als wenn sie von ungefähr aus einem Sack gefallen wären. Sie sind auch nicht so hoch, groß, weit und ansehnlich gebaut [wie bei uns]...

Eh man in den Palast kommt, muss man durch zwei lange Höf gehen. Meins Erachtens ist ein jeder Hof mehr denn ein Morgen oder Jauchart Ackers groß. Der erste Hof ist ungepflastert, ausgenommen allein ein schmale Straß, darauf man aus- und einfährt und -reit, die ist gepflastert. In diesem Hof halten die Stallknecht mit ihrer Herren Pferd, bis sie aus dem Rat herauskommen. Dann alles Hofgesind muss in diesem Hof absteigen, und wird niemand vergönnt, in den innern Hof hineinzureiten, dann allein dem Sultan, und so er vielleicht solches einem Pascha aus Gnaden vergünstigt.“

Zitiert nach:

Karl Teply (Hg). Kaiserliche Gesandtschaften ans Goldene Horn. Stuttgart 1968, S. 186f und Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 67

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Ich habe mich bemüht, vom Serail so viel zu sehen, wie zu sehen ist. Es liegt auf einer Landspitze, die in das Meer läuft, und ist von ungeheurem Umfang, aber sehr unregelmäßig. Die Gärten nehmen einen großen Bezirk ein und sind voll hoher Zypressen, das ist alles, was ich davon weiß. Die Gebäude sind alle aus weißem Stein, mit Blei gedeckt und haben vergoldete Türme, ein prächtiger Anblick, und ich glaube in der Tat, dass keines christlichen Königs Palast halb so groß ist. Er hat sechs in der Runde gebaute Höfe, die steinerne Galerien haben und mit Bäumen bepflanzt sind: einen für die Leibwache, einen für die Sklaven, einen dritten für die Küchenmeister, den vierten für die Pferdeställe, den fünften für den Diwan und den sechsten für das Audienzgemach. Auf der Seite der Frauengemächer sind wenigstens ebensoviel Höfe für ihre Eunuchen, Aufwärterinnen, Küchen usw.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 188

2) Der Empfangspavillon des Sultans (Arz Odası) im Topkapi Serail

Quelle:

Ottaviano Bon (1551-1622), Venezianischer Botschafter in Konstantinopel 1606-9, The Sultan's Seraglio

Quellentext:

„Unter den vorher erwähnten Räumlichkeiten ist auch der Saal, in welchem der Großherr zu erscheinen pflegt, wenn er Audienzen für Gesandte oder die Paschas gibt oder öffentliche Divanssitzungen abhält. Auch diejenigen, die sich in seinen Diensten auf den Weg machen, nehmen hier von ihm Abschied oder finden sich nach ihrer Rückkehr, wenn ihr Dienst in anderen Landesteilen beendet ist, hier wieder ein, um Bericht zu erstatten. Diese Halle steht in einem kleinen Hof, seltsam mit vielen feinen Brunnen verziert und hat im Innern ein Podest; dieses ist mit prächtigen golddurchwirkten Teppichen und solchen von purpurfarbenem, mit kostbaren Perlen gefasstem Samt, geschmückt und auf diesem thront der Großherr; die Halle selbst ist mit schönem weißem Stein verkleidet, in den auf kunstvolle Art und Weise Blätter und Blumen eingearbeitet sind, die einen großartigen Eindruck erzeugen.“

Zitiert nach:

Ottaviano Bon. The Sultan's Seraglio. An intimate Portrait of Life at the Ottoman Court. Introduced and annotated by Godfrey Goodwin. London 1996, Kap. 3

3) Die Höfe des Topkapi Serail

Quelle:

Ottaviano Bon (1551-1622), Venezianischer Botschafter in Konstantinopel 1606-9, The Sultan's Seraglio

Quellentext: Der erste Hof

„Den ersten Zugang zum Serail bildet ein sehr großes und stattliches Tor [Anm. d. Red. Bab-ı Hümayun (osman. Großherrliches Tor)], in dem immer ein Wachbataillon von fünfzig Männern Dienst tut, die mit Pfeil und Bogen oder Schwertern bewaffnet sind. Die Paschas [Anm. d. Red. Würdenträger] und andere dürfen zu Pferd hindurch reiten. Dahinter liegt ein sehr großer Hof, fast $\frac{1}{4}$ italienische Meile lang und fast ebenso breit. ... Auf der linken Seite befinden sich Lager, um Holz und Kutschen und derartige Dinge aufzubewahren, um sie für den Palast bei Bedarf zur Hand zu haben; daneben ist eine Halle, in der alte Waffen hängen, wie Krummsäbel, Speere, Bögen, Helme, Panzerhandschuhe usw. ...“

Quellentext: Der zweite Hof

„Nachdem man den ersten Hof durchschritten hat, gelangt man zu einem zweiten Tor [Anm. d. Red. Bab-ı Salam (osman. Tor der Begrüßung) oder Orta kapı (osman. Mitteltor)], an dem die Würdenträger vom Pferd steigen; das Tor ist irgendwie kleiner als das erste, aber schöner und aufwändiger. Unter dem prachtvollen Durchgang befindet sich eine Wache. Darauf folgt ein weiterer Hof, kleiner als der erste, aber viel hübscher und angenehmer wegen der zierlichen Brunnen und der Reihen von Zypressen und der Grünflächen, auf denen Gazellen weiden. Hier muss jeder außer dem Großherrs zu Fuß gehen. An beiden Seiten des besagten Tores gibt es eine offene Säulenhalle, in der die Tschaschen [Anm. d. Red. Boten], die Janitscharen und die Spahis üblicherweise nach Rang geordnet Spalier stehen, wenn fremde Gesandte kommen, um die Hand des Großherrs zu küssen.

Auf der rechten Seite des Hofes sind die Küchen, neune an der Zahl, die alle ihre eigenen Bedienstete haben. Die erste und größte ist die des Sultans, die zweite die der Sultansmutter, die dritte für die Prinzessinnen, die vierte für den Haushofmeister, die fünfte für den Diwan, die sechste für die Gefolgschaft des Sultans, die siebte für die Bediensteten, die achte für die Frauen, die neunte für die Angestellten des Diwans.

Auf der linken Seite des Hofes sind die Ställe für die etwa 30 Pferde des Sultans...

In der Nähe befinden sich einige Büros von Diwanangestellten und, nachdem man den Hof schon fast durchschritten hat, trifft man auf den Beratungssaal des Diwans, an dessen eine Seite die ...Schatzkammer grenzt ...“

Quellentext: Der dritte Hof

„Am Ende des zweiten Hofes befindet sich das dritte Tor, das sog. Tor des Sultans, [Anm. d. Red. Bab-ı Saāde (osman. Tor der Glückseligkeit) oder Arz Kapısı (osman. Audienztor)], das zu den Räumlichkeiten und Appartements des Sultans und seiner Bediensteten führt; niemand darf diesen Bereich betreten, es

sei den, er hätte die Erlaubnis des Sultans; oder kommt als Hausbediensteter, etwa Küchenangestellter, Diener, Lieferant, Arzt mit Erlaubnis des Kapı-Ağa, des Haushofmeisters, der auf die Überwachung des Tores achtet und der mit einer Truppe weißer Eunuchen, wie er selbst einer ist, immer zur Stelle ist (denn seinen Unterkunft ist nahe); dies wird bezüglich der Dinge, die hinter diesem Tor geschehen, berichtet, das meiste beruht auf Hörensagen, denn entweder kann man das alles nicht sehen oder, wenn man es doch zu Gesicht bekommt, dann in Abwesenheit des Sultans, wenn man von einem höhergestellten Bediensteten hineingeschleust wird, etwa über eines der Tore an der Meerseite, die schwieriger zu überwachen sind, und nicht ohne eine gewisse Summe als Bestechungsgeld zu hinterlassen; denn sie haben nicht nur große Achtung und Fürsorge für ihren Sultan übrig, sondern auch für seine Räumlichkeiten in seiner Abwesenheit.

Quellentext: Der vierte Hof

„Nachdem man das dritte Tor (das ebenfalls einen wunderschönen Durchgang aufweist) durchschritten hat, sieht man sofort den oben genannten Raum [Anm. d. Red. Arz Odasi, die Audienzhalle des Sultans] der öffentlichen Empfänge dient; und auf dieses Tor folgt ein weiterer offener Hof, der mit schönem Marmor gepflastert und mit Mosaikwerk verziert ist; hier befinden sich zahlreiche hübsche Brunnen und prächtige Gebäude auf allen Seiten und der Sultan verbringt hier üblicherweise seine Zeit.“

Zitiert nach:

Ottaviano Bon. The Sultan's Seraglio. An intimate Portrait of Life at the Ottoman Court. Introduced and annotated by Godfrey Goodwin. London 1996, Kap. 3

4) Das Schlafzimmer des Sultans

Quelle:

Ottaviano Bon (1551-1622), Venezianischer Botschafter in Konstantinopel 1606-9, The Sultan's Seraglio

Quellentext:

„Nahe bei der besagten Halle, befindet sich das Schlafzimmer des Sultans, dessen Wände mit feinsten Keramikfliesen verkleidet waren, welche mit Blumen in den verschiedensten Farben verziert waren, die einen prachtvollen Eindruck machten. Die im Türdurchgange hängenden Stoffe waren aus Goldbrokatseide aus Bursa, eingefasst von Bordüren aus purpurfarbenem Samt, der mit Gold und Perlen bestickt war; die Pfosten seiner Bettstatt waren aus gegossenem Silber, innen hohl und besaßen als oberen Abschluss je einen sitzenden Kristalllöwen. Der Baldachin war aus Goldgewebe und ebenso Polster und Matratzen. Der Boden des Raumes, ebenso wie der der anderen Räume und die Sitzbänke sind mit sehr kostbaren persischen Teppichen aus Silber und Gold bedeckt; und die Kissen und Polster zum Sitzen und Anlehnen sind aus sehr prächtiger und reiner Bursa-Seide mit Goldfäden.“

Zitiert nach:

Ottaviano Bon. The Sultan's Seraglio. An intimate Portrait of Life at the Ottoman Court. Introduced and annotated by Godfrey Goodwin. London 1996, Kap. 3

5) Inneneinrichtung osmanischer Paläste

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Gestern besah ich das Haus des verstorbenen Großwesirs, der bei Peterwardein fiel. Es war zur Aufnahme seiner königlichen Braut, der Tochter des jetzigen Sultans, gebaut, allein er erlebte es nicht, sie dort zu sehen. Ich habe große Lust, es Ihnen zu beschreiben, doch ich unterdrücke diese Neigung, weil ich weiß, dass ich mit meiner besten Beschreibung ihnen nicht die Vorstellung vermitteln kann, die es verdient. Es liegt in einer der reizendsten Gegenden der Meerenge und hat einen schönen Wald am Abhang eines Hügels, der dahinter ansteigt. Es ist ungeheuer groß. Der Hüter versicherte mir, es wären achthundert Zimmer darin; ich will für diese Zahl nicht einstehen, weil ich die Räume nicht zählte, aber es sind gewiss sehr viele, und das Ganze verschwenderisch mit Marmor, Vergoldung und der auserlesensten Malerei von Blumen und Früchten verziert. Die Fenster sind alle aus feinstem Kristallglas, das aus England gebracht worden ist. Durchgehends herrscht die verschwenderischste Pracht, die man sich nur in einem Palast denken kann, den ein junger, üppiger Mann, dem der Reichtum eines großen Reichs zu Gebote steht, aufgebaut hat. Allein, kein Teil gefiel mir besser als die zu Bädern bestimmten Gemächer, es sind zwei ganz gleich gebaute, und man kann von einem in das andere gehen, die Becken, Brunnen und der Estrich alle aus weißem Marmor, die Decken vergoldet und die Wände mit japanischem Porzellan belegt. An diese stoßen zwei andere, deren erhöhter Teil ganz von einem Sofa eingenommen wird. In den vier Winkeln sind Wasserfälle, fast so hoch wie die Decke, sie fallen von Muschel zu Muschel aus weißem Marmor bis zu einem großen Becken am Boden und springen durch Röhren, mit denen es ringsum versehen ist, wieder so hoch wie die Decke. Die Wände sind eine Art Gitter, von außen mit Weinreben und Geißblatt bepflanzt, die eine Art grüner Tapete bilden und diesen reizenden Zimmern eine angenehme Dämmerung geben. Ich sollte fortfahren und Sei auch in einige andere Gemächer führen (di alle Ihrer Neugierde würdig sind), allein es ist schwerer, einen türkischen Palast als jeden anderen zu beschreiben, weil sie ganz unregelmäßig gebaut sind, nichts was man eigentlich Vorderfront oder Flügel nennen könnte. Obschon eine solche Unregelmäßigkeit dem Auge angenehm ist, würde die Beschreibung in einem Brief sehr unverständlich sein. Ich will nur noch hinzufügen, dass das für den Sultan bestimmte Gemach, wenn er seine Tochter besucht, mit Perlmutter getäfelt ist, das mit Smaragden wie mit Nägeln befestigt ist. Andere sind mit Perlmutter und Olivenholz und verschiedene mit japanischem Porzellan eingelegt. Die Galerien sind zahlreich und sehr groß, mit Blumentöpfen

und Obstschalen aus Porzellan geziert, die Früchte sind so schön aus Gips gemacht und so lebhaft bemalt, dass es ganz reizend aussieht.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 206f

6) Ausritt des Sultans und seines Hofstaats zur Moschee

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Ich ging gestern mit der französischen Botschafterin hin, um den Großsultan auf dem Wege nach der Moschee zu sehen. Eine zahlreiche Wache von Janitscharen zog voran, alle mit großen weißen Federn auf den Köpfen; diesen folgten die Spahis und Bostandschis (Reiterei und Fußvolk) und die kaiserlichen Gärtner, die ein beträchtliches Korps ausmachen, mannigfaltig in schöne, lebhaft Farben gekleidet, so dass sie aus der Entfernung einem Blumenbeet von Tulpen ähnlich sehen. Nach ihnen kam der Janitscharen Aga in einem purpurfarbenen samtene Kaftan, mit gewebtem Silber gefüttert, sein Pferd führten zwei reichgekleidete Sklaven. Nach ihm der Kiskar Aga (Sie wissen, dass dies der oberste Aufseher der Weiberburg, des Serail ist), in einem dunkelgelben Gewand, mit Zobel gefüttert, das seinem schwarzen Gesicht sehr wohl stand. Zuletzt kam seine Hoheit selbst [Anm. d. Red. Sultan Ahmet III. (1703-1730)]. Sein grünes Kleid war mit schwarzem, moskowitzischem Fuchs gefüttert, der auf tausend Pfund Sterling geschätzt wird. Er saß auf einem schönen Pferd, dessen Geschirr mit Juwelen besetzt war. Sechs andere Pferde mit reichem Geschirr wurden ihm nachgeführt, und zwei seiner vornehmsten Höflinge trugen, der eine seinen goldenen, der andere seinen silbernen Kaffeetopf auf einem Stab, ein dritter auf dem Kopf einen silbernen Sessel. Es würde zu langweilig werden, Ihnen die mannigfaltigen Kleidungen und Turbane zu beschreiben, durch welchen sich die Männer im Range voneinander unterscheiden, wie waren alle reich und in lebhaft Farben gekleidet, einige tausend an der Zahl, so dass man sich kaum einen prächtigeren Zug vorstellen kann. Der Sultan schien uns ein schöner Mann von ungefähr vierzig Jahren, er hatte etwas Ernstes in seinen Zügen und dabei große, schwarze Augen. Unter unserem Fenster hielt er zufällig an und (ich glaube, man sagte ihm, wer wir wären) sah uns sehr aufmerksam an, so dass wir alle Muße hatten, ihn zu betrachten.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 109